

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

7. Erziehung bewirkt viel, aber nicht
alles

Erziehung bewirkt viel, aber nicht Alles.

Von Dr. G. v. Langsdorff.

Johann und Robert, Paulus und Peter:
Durch Gottheitsgesetz geschaffen ein Jeder.
Johann wurd' Kaufmann; als ehrlicher Mann,
Mit Eifer und Klugheit sich Reichtum gewann.
Robert verspielte sein Hab' und sein Gut,
Hatte zur Arbeit nicht dauernden Mut.
Paulus erwarb sich als Pfarrer sein Brot,
Und Peter starb auf dem Schafott.

Johann hatte die Denkforgane am Vorderkopf gut entwickelt; die Breite des Kopfes zeigte Energie, der gut entwickelte Hinterkopf Lebenskraft; es fehlte aber das Organ der Verehrung, das nur mittelmäßig entwickelt war.

Robert hatte ebenfalls einen gut entwickelten Vorderkopf, aber sehr schwach entwickelte moralische Organe und wenig Energie und Verehrung.

Paulus hingegen hatte mäßige Intelligenz, gut entwickelte Verehrung und der Hinterkopf zeigte Sinn für Haus und Familie.

Peter aber hatte einen wohl energisch breiten Kopf und Beobachtung mit mäßigem Urtheil, aber sehr schwach entwickelte Organe für Wohlwollen, Verehrung und Hoffnung; wohl aber war Verheimlichung und Zerstörung scharf am Schädel ausgeprägt.

Somit hängt beim Menschen alles davon ab, wie er die Welt, kraft der Organisation seines Gehirns, auffaßt. Der Stoff, aus dem der Mensch gemacht wird, ist stets derselbe; aber die innere Struktur ist bei jedem verschieden und daher das so verschiedenartige Individuelle. Die uns umgebende Welt mit ihren Anregungen zum Guten und Bösen, Schönen und Häßlichen, Moral und Verderbtheit entspricht nicht jedem Individuum auf dieselbe Weise, sondern gemäß der Artung der Gehirngorgane. Die Vollkommenheit der Welt stellt sich jeder entsprechend seiner Organisation vor. Dem einen erscheint tugendhafte Moral als etwas Vollkommenes, dem andern als etwas Absurdes, je nach der Organisation des Gehirns.

Wohl wird die Menschheit der Vollkommenheit immer näher gebracht; aber noch können wir weder die Ewigkeit einholen, noch die Plejaden umschiffen. Alles, was unser heutiges Wissen erreicht hat, ist erst ein enger Pfad zur Hochstraße der Unbegrenztheit! Und dennoch giebt es Menschen, die sich einbilden, das Universum mit allen seinen Gesetzen zu kennen.

Freilich gehört eine große Annahme dazu, solches zu glauben; allein es hilft immerhin dazu den Fortschritt unserer Menschenrasse zu fördern. Die religiösen Anschauungen früherer Jahrtausende haben bei vielen heute noch den Glauben an die Wundermärchen einer Schlange, eines Feigenblattes und eines Apfels, als Entstehung der Sünde, wach erhalten. Die Gedankenlosen glauben heute noch daran, weil sie solchen Glauben mit der Muttermilch in sich aufgenommen und viele ihrer Mitkirkengänger noch daran glauben. Diesen Menschen fehlt eben die nötige Erleuchtung. Sie bedenken nicht, daß man einem Kinde, gleich einem Papageien etwas lehren kann, was weder das Kind, noch der Papagei versteht. Das mechanisch Gelernte wächst mit ihm heran und er glaubt dann als Erwachsender noch an die unbefleckte Empfängnis, weil es ihm so gelehrt worden. Es wurde ihm solches aber nicht gelehrt um es zu begreifen, sondern um es zu glauben.

Eine Vererbung erklärt wohl manches, aber nicht alles. Das neugeborene Kind ist von einer Menge von Einflüssen guter und schlimmer Art umgeben. Aber dieselben Einflüsse wirken nicht bei jedem Kinde auf dieselbe Art ein. Es kommt auf die Artung des Gehirnes und dessen Wirkung auf die Seele an, welche wieder von etwas noch Höherem, dem Geiste beherrscht wird, von dessen positiver oder negativer Kraft schließlich alles abhängt. Erzählungen von Fabeln wirken auf die kleinen Kinder nur so lange, als der Geist noch nicht angefangen hat selbständig zu denken und die Vernunft noch nicht reif war selbständig zu urteilen.

Von den Millionen Kindern sind aber nur wenige befähigt, sich durch Vernunft und Geist einen festen, moralischen Charakter anzuerziehen. Dieser Charakter schlägt aber oft eine falsche Richtung ein, entsprechend der Formation des Gehirnes. Solche Menschen sind dann zu bedauern, aber nicht mit Kerkerstrafen zu bessern, sondern mit den Beweisen der modern spiritualistischen Lehren. Nur durch solche Beweise ist dann die Seele eines Bessern zu überzeugen, die von Kindheit an gewohnt war, gleich einer jungen Amsel die Augen zu schließen und alles in sich aufzunehmen, was die Mutter Kirche ihm in den Mund gesteckt und beim Erwachsenen dann einen Glauben erzeugt, anstatt ein positives Wissen, während doch schon Paulus empfohlen hat, dem „Glauben“ ein besseres „Wissen“ beizulegen.

Hierzu nur ein Beispiel: Seit Ptolomäos' geometrischem Weltssystem war seine astronomische Weltanschauung übereinstimmend mit der biblischen Darstellung; wer daran zweifelte war ein Gotteslästerer.

Als dann Galilei († 1642) mit seinen Beweisen kam, daß die Erde einen Kreislauf um die Sonne beschreibt und sich überdies um sich selber drehe, mußte er, um sein Leben zu erhalten, die gefundene Wahrheit widerrufen und erfuhr bis zu seinem Lebensende Schmähungen und Verfolgungen. Aber dies hatte auf die wirkliche Drehung der Erde um die Sonne absolut keine Wirkung, und würde es auch selbst dann nicht gehabt haben, wenn er den Märtyrertod erlitten hätte; sowie es überhaupt für keinen Philosophen eine Ehre wäre, wenn er sein Leben nur den Lieblingen des Überglaubens und der Dummheit widmen würde.

Heute weiß es die Kirchengewalt in Rom, daß Galilei die volle Wahrheit erkannt hatte; aber daß noch sehr vieles heute noch gelehrt wird, was der größte Irrtum in göttlichen Dingen ist, daran denkt Niemand, sondern muß z. B. an die unbefleckte Empfängnis und an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben.

Der heutige Überglaube der Menschheit gleicht mehr einer psychologischen Uebertragung aus dem Tierreich, wie z. B. der wurmförmige Fortsatz am Blinddarm ein physiologisches Anhängsel ist, dessen Notwendigkeit kein Physiologe anzugeben weiß. Unmöglich kann aber dieser blindendigende Wurmfortsatz nur deshalb vorhanden sein, um den Herren Operateuren als Mittel zu dienen, eine lebensgefährliche Operation zu machen, die meist damit endet, daß der Patient stirbt, der in allen Fällen durch einen Heil-Magnetiseur rasch geheilt werden kann. Es stellt sich dadurch heraus, daß der Überglaube der Zwillingbrüder der Unwissenheit und des Wunderglaubens ist.

Doch nur Geduld! Die Menschheit bewegt sich mit der Erde vorwärts und aufwärts und die geistigen Anschauungen über Gottheit, Menschentum und Weltenreich erweitern sich immer mehr und mehr. Wohl

geht es langsam, aber sicher vorwärts und jedes Jahrhundert, ja jedes Jahrzehnt läßt unser stetes Vorwärtsschreiten erkennen. An Stelle des heute noch physischen Krieges werden schon nach 25 Jahren die geistigen Kriege treten, wo alle nationalen Streitigkeiten durch Völkertongresse entschieden werden dürften. — Die Vorsehung gebe ihren Segen dazu!

Wie die Menschen vor 6000 Jahren lebten.

Wie aus New-York berichtet wird, ist Professor Hilprecht von der Universität Pennsylvania nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er in Mesopotamien die ältesten Spuren menschlicher Kultur in mehreren vergrabenen, über einander ruhenden Städten ausgegraben hat. Unter einer Reihe von Schichten stieß er auf den Tempel Sargous I 3800 v. Chr. und schließlich auf die Ruinen des alten Calush, das in der Genesis erwähnt wird. In dem Schutt lagen Gegenstände aus der Zeit von Lugalzaggisi, der etwa 4500 v. Chr. lebte. Auf dem Altar lag noch die Asche des letzten Opfers mehrere Zoll dick, dann fand man Opferkrüge und einen Schlußsteinbogen. Beim weiteren Graben stieß man auf Anzeichen von Häusern und auf einen großen, prä-sargonischen Palast, der wenigstens zwei Stockwerk und eine 600 Fuß lange Front hatte. Besonders bemerkenswert ist aber die Entdeckung der alten Tempelbibliothek von fast 18000 Täfelchen, auf denen das damalige Leben geschildert ist. Es ist dies die älteste Bibliothek der Welt, die von alten Gelehrten lange vor der christlichen Zeitrechnung zusammen gebracht wurde. Die Täfelchen lagen auf Sächern, die sich an den Wänden eines Zimmers entlang ziehen, und sind jetzt auf dem Wege nach Amerika. Sie sind für die Geschichte der ältesten Zeit von größtem Wert und gestatten höchst merkwürdige Einblicke in das Leben der Menschen jener ältesten Kulturstufe. Diese lebten in Häusern mit einem gut angelegten Entwässerungssystem. Hilprecht fand in einem Hause noch einen uralten Herd. Die Leute aßen aus Schüsseln, deren Thon auf einer Drehbank gedreht war. Sie verehrten den Gott Bel und brachten ihm viele Weihgeschenke. Die Kinder gingen entweder zur Schule oder wurden von den Eltern und anderen Lehrern in den Grundlagen der Grammatik unterrichtet, — man hat nämlich viele grammatische Uebungen gefunden. Das Volk war musikalisch, was durch auf Täfelchen geschriebene Hymnen bewiesen wird. Der Tempel wurde von den Volksmassen, die Geld dazu beisteuerten, unterstützt. Viele Täfelchen enthalten Berichte von dem Einkommen aus verschiedenen Quellen. Es gab Reiche und Arme, Herren und Sklaven. Man hat Archive über den Verkauf von Sklaven, Gütern, Erzeugnissen gefunden. Einige Güter wurden verpachtet, andere mit Hypotheken belastet, Ernten vor der Reife verkauft. Die Reichen lebten nicht immer auf ihren Gütern, die oft in Fiebergegenden lagen. Sie genossen das städtische Leben, während die Sklaven und Pächter das Land bebauten. In diesem Falle gebrauchten die Landbesitzer Agenten, die ihre Interessen vertraten. So fand Professor Hilprecht die Archive von Sachwaltern, die viele Jahre als Agenten der Reichen thätig waren, auch die Buchführung der Firma ist aus diesen Täfelchen ersichtlich, ebenso alle Arten von Kontrakten, Verträgen, Schuldverschreibungen u. s. w. Im alten Uipur gab es auch Künstler. Professor Hilprecht fand ein Täfelchen mit einem Loch in der Mitte. Das Täfelchen, das augenscheinlich an einem Haus oder